

LANGFRISTIGE INTERVENTIONSPLANUNG



OLIVER BILKE-HENTSCH

Chefarzt und Stv. Geschäftsleiter

renden Schulen orientierten Konzepten über die störungsbezogenen Konzepte hin zu einer modularen Psychotherapie, die, je nach Entwicklungsphase und Bedürfnissen des Kindes und Jugendlichen, bestimmte Elemente und Methoden einsetzt. Basis jeder Kooperation und gemeinsamen langfristigen Interventionspla-

Eine moderne Interventionsplanung, vor allem im Adoleszenzalter, setzt eine intensive und abgesprochene Ko-

MODULARER ANSATZ EINER LANGZEIT-PERSPEKTIVE

operation verschiedener Institutionen und Therapeuten voraus. Es ist heute nicht mehr möglich, durch einen auch noch so differenzierten Ansatz sämtliche Entwicklungsziele zu erreichen, die sich in der postmodernen Adoleszenz zeigen.

BEHANDLUNGSKETTE

Während es früher noch möglich war, durch genaue Indikationsstellung «das» optimale Setting zu wählen, muss heute in einem modularen Ansatz eine Langzeitperspektive insbesondere für schwerer belastete Jugendliche entwickelt werden. Diese Vorstellungen gehen parallel zu der schrittweisen Abwendung der Psychotherapie von den früher dominie-

nung ist aber eine sorgfältige multimodale und multiachbiale Diagnostik, die ihrerseits interdisziplinär die unterschiedlichen Einschätzungs-ebenen der verschiedenen Fachleute und Berufsgruppen berücksichtigt, um dann Schritt für Schritt einen modularen Therapie- und Interventionsplan zu entwickeln. Unterschiedliche Kostenträger, unterschiedliche regionale und soziale Zuständigkeiten, aber auch ein unterschiedliches Störungsverständnis können diesen wichtigen Prozess hemmen. Deswegen sind alle Institutionen aufgerufen, in ihrem jeweiligen Aufgabengebiet und ihrer jeweiligen teils ja sehr unterschiedlichen Region derartige Kooperationsbeziehungen aufzubauen, die es ermöglichen, eine echte Behand-

lungskette zu initiieren. Kästli-Denken und Beschränkungen auf die eigenen Kompetenzen müssen hierbei in den Hintergrund treten.

KOOPERATIONSPARTNER

In Anbetracht dieser Überlegungen hat die Modellstation SOMOSA im Jahre 2016 auf allen Ebenen noch einmal ihre kooperativen Ansätze verstärkt, neue Kooperationspartner hin-



zugewonnen und mit bewährten die Zusammenarbeit vertieft. Hier sind besonders die beiden neuen Jugendstationen im Kanton Zürich zu nennen, aber auch die lange bewährten Kontakte mit der Klinik Littenheid bzw. der Klinik Sonnenhof in Ganterschwil. Für den Kanton Zürich konnte so ein gut strukturiertes Versorgungsnetz mit allgemeinen, Notfall- und Spezialaufgaben weiter ausgebaut werden. Hier sind aber regional noch weitere Vernetzungs- und Kooperations-schritte im Sinne des Patientenwohls möglich. Auch die Zusammenarbeit mit den zuständigen Kindes- und Erwachsenen-Schutzbehörden, deren Aufgaben und Problemstellungen im Fachdiskurs ja bekannt sind, konnte deutlich verbessert werden, wozu unsere standardisierten Indikationsprotokolle, die zeitnah sachgerechte Information an die Kindes- und Erwachsenen-Schutzbehörden liefern, und die gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen Beiständen sicher beigetragen haben.

Weiterhin anspruchsvoll bleibt die Thematik der Nachsorge, da es oft schwer möglich ist, ortsnahe geeignete Therapeutinnen und Therapeuten zu finden, die den Prozess weiterführen. Aus diesem Grund haben wir die Aktivitäten unserer Ambulatorien in Winterthur (bahnhofsnahe) und in Zürich (Stauffacher) weiter verstärkt und präzisiert.

ZUSAMMENARBEIT

Auch die Zusammenarbeit mit den vertrauensärztlichen Diensten der Krankenkassen in anspruchsvollen Langzeitfällen sowie mit dem ärztlichen Dienst und den jeweiligen Sachbearbeitenden der IV konnte im Jahr 2016 auf einen noch professionelleren Boden gestellt werden, sodass gemeinsame diagnostische Einschätzungen, beispielsweise mit der ICF (Internationale Klassifikation der Weltgesundheitsorganisation WHO) die Kommunikation und damit Kooperation auch im versicherungsmedizinischen Bereich verbessert haben. Alle Kooperationen haben sich hierbei am individuellen und grundsätzlichen Patientennutzen zu orientieren und müssen die spezifischen Besonderheiten der einzelnen Regionen, Kantone und auch Einzelpersonen stets mitberücksichtigen, sodass ein gemeinsames «Konzert» entstehen kann.

21

AUSTRITTE INSGESAM

29 > 2015 / 18 > 2014

Wir haben eine neue Website: www.somosa.ch

PERSONALLISTE PER 1. APRIL 2017

Geschäftsleitung

Mogens Nielsen
Geschäftsleiter und Leiter Sozialpädagogik
Dr. med. Oliver Bilke-Hentsch
MBA, Chefarzt und Stv. Geschäftsleiter

Ärztlicher Dienst

Dr. med. Dieter Stösser, ärztliche Stellvert.

Therapie

Dr. Andreas Wepfer, Leitender Psychologin
Sylvia Kössler, Psychotherapeutin
Patrick Leemann, Psychotherapeut
Marion Schmid, Praktikantin Psychologie

Arbeitsführende Agogik

Ueli Bachmann, Abteilungsleiter
Manuel Boesch, Malthérapeut
Roger Reichle, Werktherapeut

Medienwerkstatt

Mireille Pochon, Agogin Medienwerkstatt
Marco Micaglio, Sozialpädagoge i. A.

Werkstatt

Martin Meyer, Werkstattleiter und Leiter Metallwerkstatt
Peter Kärcher, Arbeitsagoge Holzwerkstatt
Max Sixt, Arbeitsagoge Metallwerkstatt
Cédric Studer, Arbeitsagoge Metallwerkstatt
Alex Bichsel, Mitarbeiter Holzwerkstatt

Sozialpädagogenteam Wohngruppe A

Jan Schmid, Abteilungsleiter
Daniel Baumann, Sozialpädagoge und Stv. Abteilungsleiter
Manuel Kamber, Pflegefachmann Psychiatrie
Reto Marchi, Sozialpädagoge
Sandra-Maria Schnurrenberger, Sozialpädagogin
Sabina Riboli, Mitarbeiterin Sozialpädagogik
Priska Oefeli, Vorpraktikantin
Stella Delivani, Sozialpädagogin in Aushilfe

Sozialpädagogenteam Wohngruppe B

Benjo de Lange, Abteilungsleiter
Jens Konejung, Sozialpädagoge und Stv. Abteilungsleiter
Nomda Finze, Sozialpädagogin
Sonja Frick, Pflegefachfrau Psychiatrie
Sven Rosemann, Pflegefachmann Psychiatrie
Nicole Zähler, Sozialpädagogin
Christoph Weber, Sozialpädagoge i. a.
Jacqueline Kunz, Vorpraktikantin

Nachtwachen

Thomas Hari, Pflegefachmann Psychiatrie
Leana Tedoldi, Pflegefachfrau Psychiatrie
Nicole Weissenberger, Pflegefachfrau Psychiatrie

Wohntraining

Sebastian Hollwich, Leiter Wohntraining
Ramona Härrli, Sozialpädagogin

Hauswirtschaft

Werner Hug, Hauswirtschaftsleiter
Koni Kneubühler, Hauswart
Marianne Tanner, Lingerie und hauswirtschaftliche Mitarbeiterin
Claudia Ceravolo, hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

Verwaltung

Christa Fässler, Leiterin Verwaltung
Miriam Wäfler, Verwaltungsassistentin
Viviane Hongler, Arzt- und Spitalsekretärin

Controller

René Hacker, Controller

Supervisoren

Dr. phil. Olav Knellessen
Dr. med. Dr. phil. Daniel Strassberg
Dr. med. Ulrich Zulauf

Trägerschaft

Stiftung Somosa
Zum Park 20, 8404 Winterthur

Mitglieder des Stiftungsrates

Dr. med. Andreas Andreae (Präsident), Zürich
David H. Guggenbühl, Zürich
Heinz Scherrer, Winterthur

Revisionsstelle

hit Treuhand GmbH
Oberlandstrasse 98, 8610 Uster

Modellstation Somosa

Zum Park 20
8404 Winterthur
Telefon 052 244 50 00
Telefax 052 244 50 22
Sekretariat@somosa.ch
www.somosa.ch

MODELLSTATION
SOMOSA



JAHRESBERICHT 2016

WEITSICHT UND ZUSAMMENWIRKEN

MODULANGEBOTE UND KOOPERATION

MOGENS NIELSEN

Geschäftsleiter und Leiter Sozialpädagogik



In unserer heutigen Gesellschaft mit einer privat- und marktorientierten Wirtschaft sind wir als Konsumenten für unser Glück, unseren Erfolg oder Misserfolg selber verantwortlich. Die Individualisierung fordert den Einzel-

90,1 % AUSLASTUNG STATIONÄRE ABTEILUNGEN
83,5% 2015
88,8% 2014

nen, seinen «Marktwert» zu erhalten und sogar lebenslang durch Erwerben von weiteren Qualifikationen zu steigern. Unsere Ausbildungssysteme haben sich entsprechend angepasst und bieten modulare Ausbildungsmöglichkeiten in grosser Vielfalt an. Jede und jeder kann durch diese Vielfalt an Ausbildungen oder durch Spezialmodule, die auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten sind, eine persönliche Performance erreichen. Bereits in der Regelschule zeigt sich dies durch diverse Wahlfächer, welche nebst Pflichtfächern angeboten werden.

NEBEN DEN HAUPTSTRASSEN

Um Kinder und Jugendliche, die drohen, «aus dem Rahmen zu fallen», aufzufangen, braucht es einen Ort, der unsere heutige Gesellschaft widerspiegelt. Unsere Klienten bewegen sich für eine Zeit neben den Hauptstrassen unserer Gesellschaft auf Umwegen. Damit unsere Jugendhilfe sie auf einen Wiedereinstieg – das Wiedereinspielen auf die Hauptstrasse – vorbereiten kann, braucht es Zugang zu ebenso hoch spezialisierten Pro-



grammen, wie sie dem jugendlichen Mainstream zugänglich sind; im Unterschied dazu selbstverständlich professionell begleitet durch Pädagogen, Psychologen, Neurologen, Logopäden, Ärzte etc.

GESELLSCHAFT MINIATUR

Die Lebens- und Lernfelder in Heimen müssen Struktur- und Prozessmerkmale präsentieren, welche unsere Ge-

die – auch hier: unsere Gesellschaft widerspiegelnd – Strukturen und Prozesse in digitaler Form anbieten.

MEDIENWERKSTATT

Medien werden immer häufiger als natürliche Hilfsmittel für die Alltagsbewältigung der Jugendlichen benützt. In unserer Medienwerkstatt, welche wir vor ein paar Jahren eröffneten, ermöglichen wir unseren Klienten, die

6487
BELEGUNGSTAGE
WOHNGRUPPEN A UND B

**BELEGUNGSTAGE
WOHNTRAINING**
1164 Tage 2015 / 1029 Tage 2014
779

sellschaft in Miniaturform abbilden. Dasselbe gilt auch für die weltweit zunehmende Digitalisierung. Das Wiederfinden des Anschlusses an unsere Gesellschaft erfordert in Heimen entsprechende Lebens- und Lernfelder,

Nutzung und den Umgang mit den aktuellen digitalen Medien zu lernen und deren Möglichkeiten und Gefahren durch konkreten praktischen Umgang zu erfahren. Individualisierung und Digitalisierung

MEDIEN ALS NATÜRLICHE HILFSMITTEL FÜR DIE ALLTAGSBEWÄLTIGUNG DER JUGENDLICHEN

beziehen sich auf die ganze Gesellschaft. Ob mitten drin oder etwas am Rand, alle Mitglieder der Gesellschaft, also auch Klienten der Jugendhilfe mit Eltern und Angehörigen, haben Anspruch und Recht auf eine persönliche Entwicklung, die ihre Individualität und Persönlichkeit fördert. Nur so kann ein Wiederanschluss an die Gesellschaft möglich werden und gelingen.

NEUE STRUKTUREN

Auf kantonaler Ebene sollen bei der Einführung des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes – voraussichtlich im Jahre 2020 – Strukturen geschaffen werden, die einerseits eine bessere



Planung und Steuerung der Leistungen der Jugendhilfe bieten, die andererseits den professionellen Leistungsanbietern Möglichkeiten geben, die Settings flexibel zu gestalten und gleichzeitig die Leistungen hoch differenziert anbieten zu können. Organisationen, die verschiedene Settings von ambulant, sozialpädagogischer Familienbegleitung, halbstationär, vollstationär, geschlossen bis zur Nachbetreuung mit einem differenzierten Angebot von fachlichen Interventionsmöglichkeiten anbieten, sind die kommenden Wunschpartner des Amtes für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich. Damit können eigentliche Module und Behandlungsketten vom Eintritt bis zum Austritt durch die gleiche Organisation angeboten werden, was nebst einer idealen Betreuung von Klienten und Angehörigen eine höhere Kosteneffizienz ermöglichen wird.

INDIKATIONS- UND ASSESSMENTABTEILUNG

Die Modellstation SOMOSA wird selbstverständlich weiterhin Anbieter in der Schnittstelle zwischen Psychiatrie und Pädagogik sein. Sie ist als Organisation aber zu klein, um eine ganze Behandlungskette anzubieten, und setzt deshalb auf die Kooperation mit anderen jugendpsychiatrischen Kliniken und Einrichtungen der Jugendhilfe. Zentral für diese Kooperation wird die Errichtung einer gemeinsamen Indikations- und Assessmentabteilung für Jugendliche und Jungerwachsene sein.

DANK

Für die interessante und kooperative Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich beim Bundesamt für Justiz, bei den Direktionen Bildung und Gesundheit des Kantons Zürich sowie bei unseren Kooperationspartnern. Eine zuverlässige und mittragende Unterstützung leisten unsere Stützkräfte im Hintergrund. Im Namen aller Mitarbeitenden bedanken wir uns herzlich dafür.

21
AUFNAHMEN
INSGESAM

28 → 2015 / 20 → 2014

Nebst der direkten anspruchsvollen Arbeit mit unseren Klienten sind unsere Mitarbeitenden durch all diese Veränderungen immer wieder neu gefordert. Dafür, dass sie im Alltag nebst hoher Qualifikation immer auch Standfestigkeit und Durchhaltewillen bewiesen und dabei gleichzeitig Veränderungen motiviert, flexibel, kraftvoll und mit hoher Fachlichkeit begegnen, bedanke ich mich herzlich.

BILANZ

31.12.16 Vorjahr
AKTIVEN 11 230 657 11 091 168

Umlaufvermögen	2 535 099	2 381 118
Flüssige Mittel und kurzfristig gehaltene Aktiven	1 819 864	1 741 975
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	711 591	636 227
Übrige kurzfristige Forderungen	-	-
Aktive Rechnungsabgrenzung	3 644	2 916

Anlagevermögen	8 695 558	8 710 049
Sachanlagen		
Immobilien Sachanlagen	8 685 947	8 685 947
Mobile Sachanlagen	9 611	24 102

PASSIVEN 11 230 657 11 091 168

Kurzfristiges Fremdkapital	811 467	676 801
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	49 027	180 070
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	336 059	195 598
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	426 381	301 133

Langfristiges Fremdkapital	9 050 270	9 050 270
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	-	-
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	9 050 270	9 050 270

Eigenkapital	1 368 920	1 364 096
Grundkapital (Stiftungskapital)	300 000	300 000
Freiwillige Gewinnreserven oder kumul. Verluste	1 068 920	1 064 096

ERFOLGSRECHNUNG

01.01. - 31.12.16 Vorjahr

Nettolöse aus Pflegetagen und medi. Leistungen	-4 642 527	-4 504 169
Beiträge und Subventionen von Bund und Kanton	-697 041	-864 296
Personalaufwand	4 343 178	4 430 381
übriger betrieblicher Aufwand	916 770	904 693
Wertberichtigung auf dem Anlagenvermögen	14 491	23 620
Finanzaufwand und Finanzertrag	1 253	-6 036
Betriebsfremder Aufwand und Ertrag		

Ausserordentlicher, einmaliger, periodenfremder A+E 19 957 -17 041

JAHRESGEWINN (-) / JAHRESVERLUST (+) -43 919 -32 848